

Erfahrungsbericht zum Anpassungssemester an der HFR

im Wintersemester 2024/ 2025 – Fabian Hein

Wo habt ihr das Bachelorstudium absolviert?

Nach meinem Studium des Bachelors Waldwirtschaft und Umwelt an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entschied ich mich für das Studium des M.Sc. Forstwirtschaft an der Hochschule Rottenburg. Dazu stellte ich Kontakt mit der Hochschule her und konnte sehr schnell mit der Studiengangsleitung, Herrn Prof. Schurr sprechen.

Wie war der zeitliche Ablauf?

Es gab bereits einen ersten Kontakt bei dem Besuch des Masterstudiengangs in Freiburg. In diesem Gespräch erfuhr ich dann sehr schnell von dem sogenannten „Anpassungssemester“, da mir mit dem Freiburger B.Sc.-Abschluss 30 ECTS-Punkte im Vergleich zu den Rottenburger, Erfurter oder anderen 7-Semester B.Sc.-Abschlüssen fehlten. Meine Erfahrung mit Herrn Prof. Schurr war sehr positiv. Wir hatten einen guten Austausch und ich fühlte mich gut betreut. Mir wurde erklärt, dass das Anpassungssemester neben dem Nachholen eines vollständigen Praxissemesters auch zum Ziel hat, Profilschwächen meiner im Bachelor belegten Kurse auszugleichen, was ich für einleuchtend und sinnvoll hielt. Dabei hatte ich auch ein Mitspracherecht, sodass ich vor allem mein Interesse an dem Kurs „Standortkunde“ deutlich machte.

Woraus bestand eure Anpassungsleistung?

Nach der Absprache mit Herrn Schurr einigten wir uns auf drei Kernelemente:

1. Das Praxissemester mit Projektarbeit
2. Das Belegen des B.Sc. Kurses (Forstwirtschaft) Standortpflege bei Herrn Prof. Schäffer mit anschließender mündlicher Prüfung.
3. Das Belegen des M.Sc. Kurses (SENCE) Umweltverfahrensrecht in Kombination mit ausgewählten Folien des B.Sc. Kurses Forstrecht bei Herrn Prof. Schurr mit anschließender mündlicher Prüfung.

Das Praxissemester nahm den größten Teil ein. Im Anpassungssemester-Vertrag wurden wöchentlich vier Tage im Betrieb und ein Tag an der Hochschule für die beiden Veranstaltungen eingeplant. Nach der Empfehlung einiger örtlicher Betriebe durch Herrn Schurr und meiner Entscheidung bereits für das Anpassungssemester herzukommen, fiel meine Wahl auf den Forstbezirk Schönbuch. Dabei interessierte mich der hohe Laubholzanteil, die Natur des reinen Staatswaldbetriebs als solches, die Nähe zum Siedlungsraum und der daraus resultierende hohe Besucherdruck sowie die Besonderheit des Rotwildgebiets und der Regiejagd.

Nach einem Telefonat mit dem stellv. Forstbezirksleiter wusste ich Bescheid und wurde dem Revierleiter im Revier Altdorf zugeteilt. So verbrachte ich einen größeren Teil des Praktikums mit ihm im Revier und einen kleineren Teil auf der Zentrale mit dem Forstbezirksleiter oder seinem Stellvertreter. Dabei durfte ich die beiden Beamten des höheren Dienstes auf viele interessante Außentermine begleiten oder ihnen vor Ort über die Schulter schauen. Es gab ein Treffen mit dem Forstamt Stuttgart über einen Flächentausch, die Baustelle eines Funkturms im Staatswald, das ZV3 Gespräch, bei dem auch der Betriebsvorstand auf die Bezirkszentrale kam, Unternehmer-/ Revieraudits und viele weitere Termine. Auch andere Revierleiter oder Produktleiter konnte ich zeitweise bei ihrer Arbeit begleiten, um etwas über die Grenzen des Revier Altdorfs hinauszuschauen. In Altdorf selber galt es den Alltag eines Forstreviers im Winterhalbjahr zu bewältigen: Koordinierung von Regiekräften

und Unternehmern im Holzeinschlag, das klassische Auszeichnen von Durchforstungen, Vorratspflegen und Verjüngungsbeständen, Einrichtung neuer Feinerschließungslinien, Vorbereitung und Teilnahme an Regiejagden, Begang von Erholungseinrichtungen zur Gewährleistung der Verkehrssicherung, Verlohnung der Waldarbeiter usw. Sowohl im gehobenen als auch im höheren Dienst haben die Betreuer eine sehr gute Arbeit gemacht. Ich hätte mir nur manchmal etwas mehr eigenständiges Arbeiten gewünscht, da ich das Gefühl hatte, ich werde trotz abgeschlossenem B.Sc. Studium sehr an die Hand genommen (was sicher gut gemeint war). Ich habe trotzdem viel gelernt und wertvolle Einblicke in den Betrieb bekommen, vor allem die Besprechung der Betriebsziele und deren Erfüllung im ZV3, das Auszeichnen in alten Eichen und die Jagden sowie Nachsuchetage sind mir positiv in Erinnerung geblieben.

Was war eure „Projektarbeit“?

Zudem konzentrierte ich mich in der zweiten Hälfte des Praxissemesters auch mehr auf die Erledigung der Projektarbeit. Dazu bekam ich vom Forstbezirk den Auftrag, die B.Sc.-Arbeit von Sandro Große zu vervollständigen, bei der die Schälsschäden innerhalb des Rotwild-Gatters analysiert wurden. Dieser hatte 2 von 4 Revieren untersucht, sodass ich diese Lücke mit meiner Projektarbeit schloss. Ich übernahm seine Monitoring-Methode und setzte die Ergebnisse in meinem 25-seitigen Abschlussdokument (im Stile einer kleinen Bachelorarbeit) in Kontext. Die Arbeit wurde von dem Forstbezirksleiter des Schönbuchs, dem Betreuenden Revierleiter und dem Herrn Prof. Beimgraben betreut. Die Arbeit war interessant und sicher ein guter Einblick in das Thema Rotwild und eine gute Einheit, um wissenschaftlich „in Übung zu bleiben“. Allerdings denke ich, dass ich, obwohl die Arbeit unbenotet war, viel Arbeit und Mühe investiert habe, die ich gerne mit mehr Feedback und vielleicht auch etwas Anerkennung belohnt gesehen hätte. Dennoch bin ich mit dem Ergebnis zufrieden und glaube, dass die investierte Arbeit es wert war.

Das Modul Standortkunde bei Herrn Prof. Schäffer ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben. Ich nutze es auch nochmal, um Wissenslücken bei der Bodenkunde zu schließen und mich mit der viel praktischeren, Rottenburger Herangehensweise in dem Bereich vertraut zu machen. Sowohl die drei Geländeübungen im Rammert als auch die Exkursion in den Hardtwald haben bei mir einen großen Wissensgewinn erzielt und machten für mich den Kern der Veranstaltung aus. Die Vorlesungen bildeten die theoretische Grundlage und waren auch größtenteils Stoff der mündlichen Prüfung. Ich hätte mir gerne auch etwas Wissen über Standortkartierungen anderer Bundesländer vor allem Rheinland-Pfalz angeeignet, kann aber verstehen, dass das in der Veranstaltung nicht leistbar ist. Insgesamt war ich sehr zufrieden und habe hier viel gelernt, gerade weil ich das Gefühl hatte bei der Bodenkunde in Freiburg eher wenig mitgenommen zu haben. Herr Prof. Schäffer nahm sich auch immer die Zeit auf Nachfragen ausführlich zu antworten und in Ruhe auch Grundlagen noch einmal zu erklären. Die Verzahnung mit der Praxis hat hier definitiv den Unterschied gemacht. In meinem Fall konnte ich auch im Sommersemester des Masters von diesem Modul profitieren, da einige Inhalte bei der Waldprüfung eine Rolle spielten.

Das kombinierte Modul Forst- und Umweltrecht bei Herrn Prof. Schurr war aus drei Präsenztagen in der HFR, dem Aufarbeiten von ausgewählten B.Sc. Folien und der schriftlichen Aufgabe einen Gestattungsvertrag aufzusetzen, zusammengesetzt. Die Präsenzveranstaltungen hat Herr Prof. Schurr trotz des eher trocknen Inhalts anschaulich und interessant rübergebracht. Diesen Umstand gab es bei den Folien allerdings nicht, sodass die Aufarbeitung zu Hause aufgrund der großen Informationsmasse sehr aufwendig war. Es war trotzdem machbar, sodass beim Prüfungsgespräch alles funktionierte. Die schriftliche Aufgabe löste ich mit etwas Hilfe im Betrieb und empfand ich als sehr sinnvoll, da ich anschließend die Eigenheit eines solchen Vertrages gut verstand.

Insgesamt bin ich mit meiner Entscheidung für das Praxissemester und den Master als solches nach Rottenburg zu kommen sehr zufrieden, auch weil ich dadurch schon die Hochschule kennenlernen konnte und auch privat gut in Rottenburg ankam. Die Betreuung durch die Beteiligten war sehr gelungen und ermöglichte mir einen guten Wissensgewinn. Auch die Kombination aus der Theorie an der HFR und der Praxis im Betrieb war sehr bereichernd.